Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LITERATUR

Westfront 1939 bis 1940. Erinnerungen des Feindbearbeiters im OKH. Von Ulrich *Liß.* Kurt Vowinckel Verlag, Neckargemünd.

Der Chef der Abteilung Fremde Heere West des deutschen Generalstabes von 1937 bis 1943 legt hier seine Erinnerungen vor über die Zeit unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, sowie über den Westfeldzug. Es stellt dieses Buch eines jener leider seltenen Zeugnisse über die Tätigkeit des Feindnachrichtendienstes dar[1] und bildet damit eine wichtige Grundlage für die Ausbildung in diesem Dienste, der für die Führung unerläßlich ist, aber oftmals wenig gepflegt wird. Liß umschreibt das durchaus zutreffend: «Wer über seinen Gegner keine oder falsche Nachrichten hat, oder, wer zwar richtige Nachrichten hat, sich aber mit vorgefaßter Meinung über sie hinwegsetzt – so die Preußen 1806 und Hitler in Rußland – wird geschlagen. Wer richtige Nachrichten hat, aber den Geist der gegnerischen Führung nicht begreift, wird ebenfalls geschlagen – so die Alliierten 1940 »

Das ganze Buch atmet vollendete Sachlichkeit, ist knapp und präzise in Darstellung und Sprache, und stellt sich damit als gutes Beispiel jener Erziehung dar, welche dem deutschen Generalstab die Bezeichnung «Haus der Sachlichkeit» eintrug. Die Darstellung Liß' stützt sich nicht nur auf die persönlichen Erinnerungen des Autors, sondern auf Denkschriften über die feindlichen Heere, die schriftlichen Feindlagenberichte, sowie die Original-Lagekarten des Oberkommandos des Heeres. Da von alliierter, insbesondere französischer Seite bereits gute Berichte vorliegen, wird dem Feindbild, wie es das deutsche Oberkommando gewonnen hatte, das tatsächliche der andern Seite gegenübergestellt. Das Ergebnis darf die damals verantwortlichen Bearbeiter noch heute mit Stolz erfüllen; war es doch beispielsweise geglückt, von den 123 Divisionen, welche vom 10. Mai bis 25. Juni ins Gefecht getreten waren oder zur Verfügung des alliierten Oberkommandos in Frankreich gestanden hatten, 122 zu erfassen

Das Buch ist aber nicht nur vorbildlich sachlich, sondern auch ritterlich. Dem gegnerischen Nachrichtendienst wird das Lob zuteil, daß seine Ergebnisse ungefähr die gleichen waren wie die deutschen. Vor allem aber kommt überall die Hochachtung zum Ausdruck, welche das deutsche Offizierskorps in seiner großen Mehrheit, vorweg die Generation, welche bereits 1914/18 den Franzosen gegenübergestanden hatte, dem französischen Soldaten entgegenbrachte. Über einen seiner jüngeren Mitarbeiter macht der Verfasser die bezeichnende Aussage: «Was die Beurteilung des französischen Heeres betrifft, so war er wohl der einzige unter uns, der dessen damalige Schwäche von vornherein richtig erkannte. Sein Urteil war nicht durch das Erleben des Ersten Weltkrieges beeinflußt.» Wie viele unserer älteren Offiziere waren bis 1940 auch in Illusionen befangen! Die faire Einstellung zu dem für die meisten deutschen Führer unbegreiflichen raschen Zusammenbruch Frankreichs 1940 äußert sich am verständnisvollsten im Vergleich mit der Niederlage Preußens vom Jahre 1806.

---

[1] Vgl. Hayn, Die Invasion (Kurt Vowinckel Verlag, 1954), wo praktische Hinweise auf die Arbeit der Abteilung Ic des an der Invasionsfront führenden Armeekorps enthalten sind.

Über die amerikanische Organisation und Ausbildung der Nachrichtenorgane vgl. Oberstlt. Goodman: Military Intelligence Organization. In Military Review, März 1959, Seite 68.

Das höchst beachtenswerte Buch Liß' stellt einerseits eine Fülle von kriegsgeschichtlich interessanten Fakten in untadeliger einwandfreier Dokumentierung dar und wird deshalb zu einem grundlegenden Buch über den Westfeldzug 1940. Die Leser dieser Zeitschrift sind mit einigen wichtigen Teilergebnissen der Untersuchungen Liß' bereits durch dessen Aufsätze vertraut, nämlich «Der französische Gegenangriff gegen den deutschen Maasdurchbruch im Mai 1940» (ASMZ, Juli 1958, S. 600, Aug. S. 697) und «Die französische Führung in der Schlacht um Frankreich» (ASMZ, Nov. 1959, S. 849, Dez. S. 927). Im erstgenannten Aufsatz wird die hochbedeutsame Frage behandelt, wie die deutsche Führung die Wahrscheinlichkeit eines französischen Gegenangriffes gegen den Durchbruch bei Sedan beurteilte, wie weit diese Beurteilung nachher zutraf und wie die Entwicklung während des Feldzuges überwacht wurde. Entgegen besonders der Auffassung Hitlers glaubte die Abteilung Fremde Heere West nie an die Wahrscheinlichkeit eines französischen Gegenangriffes, und zwar auf Grund der französischen Führungsgrundsätze und des Aufmarsches zwischen Belgien und dem Mittelmeer; nach dem 10. Mai ließ die langsam in Gang kommende Zuführung von Truppen anderer Frontabschnitte deutlich erkennen, daß diese weniger zur Führung eines Großangriffes, als zum Aufbau einer Verteidigungsfront bis an den Kanal bestimmt waren.

Seinen besonderen Wert erhält das Buch durch die vielen Erfahrungen und Hinweise, die es bezüglich des Nachrichtendienstes enthält. Der Verfasser hält mit seinem Urteil nicht zurück, daß der Nachrichtendienst im deutschen Heer nicht genügend gepflegt und geachtet war, ganz im Gegensatz zum Beispiel zu den englischen Auffassungen. Die Abteilung Fremde Heere wertete die Nachrichten lediglich aus, aber sie beschaffte diese nicht selbst; namentlich hatte sie keine Kenntnis der Agentennetze, was dem Verfasser sehr zugute kam, als er, in russische Gefangenschaft geraten, über diese Sache befragt wurde, und seine Aussagen verweigern konnte, weil er wirklich darüber nichts wußte. So taucht denn in den Feindlageberichten oft der Ausdruck auf: «Aus guter Quelle», «aus zuverlässiger Quelle». Sehr deutlich, ja geradezu dramatisch tritt aber eine andere Nachrichtenquelle von allergrößter Bedeutunng in Erscheinung: die Funkaufklärung. Seit im August 1914 die russischen Funksprüche in Ostpreußen abgehört worden waren und damit die Vernichtungsschlacht von Tannenberg wesentlich erleichtert worden ist, hatte sich vieles gewandelt, namentlich sind die Verschlüsselungsmethoden unvergleichlich raffinierter geworden. Aber was blieb, ist das Funkbild als solches, das Zusammenspiel der verschiedenen Funkstationen, woraus die Unterstellungsverhältnisse abgelesen werden können, durch die Funkpeilung aber auch die örtliche Fixierung dieses Netzes, die Intensität des Funkverkehrs und anderes mehr. Die Funkaufklärung war seit Mitte der dreißiger Jahre systematisch entwickelt und aufgebaut worden; die Manöver ausländischer Armeen wurden mitgehört. In bewegten Phasen des Westfeldzuges oder während des monatelangen Unterbruches der Agentenbeziehungen nach Schließung der Grenzen im September 1939 war die Funkaufklärung weitaus das zuverlässigste Nachrichtenbeschaffungsmittel. Diese Tatsache gilt es sich zu vergegenwärtigen, denn oftmals herrscht die Meinung vor, erst in Rußland, als die deutsche Luftwaffe zu schwach war, um noch wesentliche Aufklärungsergebnisse liefern zu können, sei die Funkaufklärung richtig zu Ehren gekommen.

Instruktiv ist ferner, wie im Buch von Liß zum Ausdruck kommt, welch wesentliche Bedeutung die genaue Kenntnis des gegnerischen Instrumentes hat. Die sorgfältige Analyse der Führungsgrundsätze auf Grund von Vorschriften, Manövern, Diskussionen in der Fachpresse, ferner die Kenntnis der Personen in den wichtigsten Führungsstellen (Kartei!), aber auch der Organisation und Bewaffnung der Streitkräfte, der

Technik der Mobilmachung, gibt die Grundlage, um Einzelbeobachtungen richtig deuten, Nachrichten auswerten zu können.

Mit Bezug auf die Schweiz enthält das Buch verschiedene interessante Angaben. Die Beurteilung der schweizerischen Armee vor 1939 stellt fest, daß sie die einzige war, welche rein auf dem Milizprinzip aufgebaut war; sie ziehe ihre Wehrpflichtigen ausnahmslos ein und besitze dadurch im Verhältnis zur Volkszahl die stärkste Armee Europas. Ihr Wehrsystem sei in den Jahren der Reichswehr viel studiert worden, als man sich in Deutschland Gedanken über einen Neuaufbau des Heeres zu machen hatte. Was gegenwärtig auch wieder der Fall ist. Nach der Truppenordnung vor 1939 stellte die Schweiz im Kriegsfall auf: 6 Inf.Div., 3 Geb.Div., 4 Geb.Br., 3 leichte, zum Teil berittene Br. und 9 Grenzschutz-Brigaden. Die Mobilmachung war am zweiten Tag beendet. In den dem Kriege vorhergehenden Jahren waren an allen Grenzen leichte Befestigungsanlagen und Sperren entstanden. Die Artillerie genügte nicht mehr neuzeitlichen Anforderungen, die Luftwaffe war schwach. Dennoch war die Armee in der Lage, sich gegen einen Angreifer zur Wehr zu setzen und seinen Einfall zu verzögern, bis Hilfe kam. «Das Mittel- und Hochgebirge, die hohe Schießfertigkeit der Schweizer Soldaten und ihr wehrhafter Sinn ließen einen Angriff auf die Schweiz als nicht einfach erscheinen. Eine Erprobung im Ernstfall hatte die Milizarmee allerdings noch nicht zu bestehen gehabt. Eine im deutschen Generalstab im Winter 1938/39 vorgenommene Prüfung der Frage, ob im Kriegsfall Deutschland/Frankreich eine Operation durch die Schweiz einem der beiden Gegner einen nennenswerten Vorteil verschaffen könnte, kam zu einem verneinenden Ergebnis». Auf französischer Seite befürchtete Gamelin noch bis einige Tage nach dem 10. Mai eine deutsche Intervention durch die Schweiz, im Gegensatz zu seinem Nachrichtendienst, welcher die Täuschungsmanöver der südlichen deutschen Heeresgruppe durchschaut hatte.

Der voraussichtliche Einsatz der schweizerischen Armee wurde folgendermaßen angenommen: «Das schweizerische Heer sollte voraussichtlich mit 4 bis 6 Div. und 1 Geb.Br. die Landesgrenze gegen Deutschland und Frankreich von Vorarlberg bis zum Genfersee, mit 1 Div. und 3 Geb.Br. die Alpengrenze gegen Italien sichern. Im Mittelland südlich des Jura waren 2 bis 4 Div. als Heeresreserve zu erwarten. Die geringen Entfernungen und das leistungsfähige Eisenbahnnetz ermöglichten eine schnelle Verschiebung von Truppen aus dem Landesinnern und von nicht gefährdeten Grenzabschnitten. Das Heer würde sich voraussichtlich auf die Abwehr beschränken, bildete aber einen nicht zu unterschätzenden Kräftezuwachs für die Gegner eines Angriffes auf die Schweiz.»

Es wäre aber ein Irrtum, dies alles als Angelegenheit des Nachrichtendienstes, also der betreffenden Spezialisten betrachten zu wollen. Das sind Dinge, die alle Kommandanten kennen müssen, denn es sind wesentliche Entschluß-Unterlagen. Das vorzügliche, mit bekannter Sorgfalt und sehr guten Karten (leider nur einfarbig) des angenommenen wie des tatsächlichen Feindbildes ausgestattete Buch sei darum nicht nur den Offizieren des Nachrichtendienstes, sondern allen Kommandanten wärmstens empfohlen, dem Verfasser für seine wertvolle Bereicherung sowohl der kriegsgeschichtlichen als auch der nachrichten-technischen Literatur bestens gedankt. WM

Aus einem Soldatenleben. Von Erich *v. Manstein.* Athenäum-Verlag, Bonn.

Aus der Memoiren-Literatur der ehemaligen höchsten Heerführer des Zweiten Weltkrieges wird dieses Buch dank seiner Sachlichkeit und Menschlichkeit zeitlos herausragen. Feldmarschall von Manstein, einer der fähigsten Generale der deutschen

Wehrmacht, hat in seinem Werk «Verlorene Siege» die Zeit und die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges dargestellt und beurteilt. Sein neues Memoirenwerk ist der Zeit von 1887 bis 1939 gewidmet. Er schildert seine Jugend, seine Kadettenjahre, die Leutnantszeit in der Garde und die Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Adjutant und Generalstabsoffizier. Der Hauptteil des Buches bleibt aber der Reichswehr und dem Aufbau der Wehrmacht nach der Machtergreifung durch Hitler gewidmet.

Diese Memoiren sind alles andere als eine Rechtfertigung. Von Manstein bemüht sich lediglich, die Dinge so zu zeigen, wie sie sich dem Zeitgenossen zur Zeit ihres Ablaufes darstellten. Er schildert leidenschaftslos, mit einer hervorragenden Begabung nüchterner Beurteilung und klarer Sicht für das Wesentliche. Seine Darstellung der Situation der Reichswehr, ihres Verhältnisses zur Weimarer Republik und später zur SA und zur Partei, ist von einer bisher kaum erreichten Unvoreingenommenheit. Da der Autor in der Reichswehr-Führung an prominenter Stelle stand (ab 1936 als Oberquartiermeister, d.h. Stellvertreter des Generalstabschefs), ist er in der Lage, die Pläne des Generalstabes sowohl für Aufmärsche wie für die Befestigungen aus höchster Warte zu beurteilen. Von besonderem Interesse sind die Darlegungen über den Westaufmarsch und über die Beurteilung der französischen Armee, mit deren Angriff die deutsche Führung rechnete, deren Maginot-Mentalität dagegen nicht einkalkuliert wurde.

Bei der Behandlung des Aufbaus der deutschen Wehrmacht nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wird besonders die Schaffung der Panzerwaffe und der Sturmartillerie hervorgehoben. Von Manstein anerkennt den entscheidenden Anteil General Guderians beim Aufbau der Panzerwaffe, stellt aber doch fest, daß der deutsche Generalstab keineswegs die bremsende Rolle spielte, die ihm Guderian zuschrieb; der Generalstab habe lediglich das «Heer als Ganzes» berücksichtigen müssen.

Die menschlich überzeugende Kraft von Mansteins tritt vor allem bei der Würdigung der Verdienste der Generale von Schleicher, Beck und von Fritsch in Erscheinung. Im Schicksal dieser führenden militärischen Persönlichkeiten erfüllte sich die Tragik der gesamten Wehrmacht, die am politischen Fanatismus Hitlers zugrunde ging. Von Manstein findet über das Verhältnis einer Wehrmacht zur staatlichen Führung eine Würdigung und Wertung höchster geistiger Qualität, die historische Beachtung gewährleistet. U.

Schnee und Lawinen in den Schweizeralpen Winter 1957/58. Winterbericht des Eidg. Institutes für Schnee- und Lawinenforschung, Weißfluhjoch/Davos.

Der Bericht über den Winter 1957/58 hebt die außerordentlichen Verhältnisse im Februar 1958 hervor, als die Schneedecke bis gegen 1300 m ü.M. an zahlreichen Orten infolge anomal warmer Witterung vorübergehend wegschmolz. Die üblichen Berichte über Wetter und Klima, die Schnee- und Lawinenverhältnisse im schweizerischen Alpengebiet vermitteln durch ihre eingehende Dokumentation und stets verfeinertes Material eine immer bessere Kenntnis dieser Phänomene. Ausführlicher und mit sehr instruktiven Photos illustriert ist diesmal die Berichterstattung über die durch Lawinen verursachten Unfälle und Schäden. Der bedauerliche Unfall vom 17. März 1958 unterhalb des Pizzo Centrale, bei welchem Oblt. Bill den Weißen Tod fand, erfährt eine eingehende Darstellung; die gezogenen Lehren können nur zur allgemeinen Beachtung empfohlen werden. Welch enorme Erschwerung die gebotenen Vorkehren gegen Unfälle der Truppenführung im winterlichen Gebirge auferlegen, geht daraus deutlich hervor. Daß sich nie alle Risiken ausschließen lassen, steht auch fest; der Armee wäre jedoch nicht gedient, wenn die Unfallgefahr einfach dadurch ausgeschaltet würde, daß

keine Risiken mehr eingegangen werden. Die vorbildliche Berichterstattung wird abgeschlossen durch Hinweise auf die Schnee- und Lawinenuntersuchungen im Parsenngebiet sowie die Ergebnisse der Gleitmessung. WM

Alpine Literatur

Die verschiedenen Gebirgsmanöver des Jahres 1959 haben erneut die Bedeutung, aber auch die Besonderheiten des Einsatzes von Truppen im alpinen Gelände gezeigt. Es wurde ersichtlich, daß Führung und Truppe das Verständnis für die Berge und die Kenntnisse der Sonderbedingungen beim Gebirgseinsatz besitzen müssen, wenn die Truppe innert nützlicher Frist und vor allem kampffähig am Bestimmungsort ankommen soll. Die Kenntnis des Gebirges setzt Bergerfahrung voraus. Wer nicht selbst Bergsteiger ist, wird Gefahr laufen, den Schwierigkeiten des Gebirges und den Naturgewalten weniger gewachsen zu sein als derjenige, der sich durch alpine Touren Bergerfahrung aneignet. Wir haben deshalb allen Grund, die Freude am Bergsteigen und die Liebe zu den Bergen in unserem Volke und bei unserer Truppe zu verbreiten und zu vertiefen.

Diese Freude an den Bergen wird unter anderem auch geweckt durch gute alpine Literatur. Wenn Beste unter Alpinisten ihre Begeisterung und ihre Treue zu den Bergen literarisch auszuwerten vermögen, strahlen sie ihre Begeisterung in weiteste Kreise hinaus. Zu diesen Besten zählt der Schweizer Ernst *Reiß,* der in einem prächtigen Buch seine Bergerinnerungen[1] niederlegte. Er schildert seinen Werdegang als Bergsteiger, seine zahlreichen schweren Kletterfahrten in den Alpen und die erfolgreiche Erstbesteigung des Lhotse zusammen mit Fritz Luchsinger anläßlich der schweizerischen Himalaja-Expedition des Jahres 1955. In diesem Bergbuch erzählt einer, der nicht nur ein hervorragender alpiner Könner ist, sondern der auch mit Herz und Seele den Bergen zugehört. Es geht ihm nicht nur um den Gipfel oder um die erstmalige Route. Er ist dem Berg innerlich verbunden und empfindet eine Klettertour als menschlich großes Erlebnis.

Der Berner Dichter Erwin Heimann drückt in seinem sympathischen Vorwort dieses Bergempfinden überzeugend mit den Worten aus: «Wer es nie erlebt hat, Fels oder Eis unter sich und den Himmel näher über sich zu haben, beiden ausgeliefert auf Gedeih und Verderb und daher beides mit allen Sinnen prüfend und erfahrend, der wird nie verstehen können, welches Lebensgefühl erwacht, wenn man nichts als seine eigene Kraft, Gewandtheit und Zähigkeit einzusetzen hat, um das Ziel zu erreichen. Nichts und niemand hilft dir – als eben dein Kamerad, für den du aber gleichzeitig verantwortlich bist.»

Das Bewußtsein der Kameradschaft, des Verbundenseins bis zum letzten, läßt Ernst Reiß in seinen Schilderungen mit vielen prächtigen Beispielen in seltener Kraft lebendig werden. Zahlreiche ausgezeichnete Bilder seines Seilgefährten Dölf Reist bereichern das jeden Gebirgssoldaten begeisternde Buch.

Eine ausgezeichnete Schilderung der schweizerischen Dhaulagiri-Expedition 1958 legt Kaspar *Winterhalter*[2] vor. Wenn auch die Expedition das Ziel, den 8220 m hohen Dhaulagiri, nicht erreichte, vermittelt der Verfasser doch einen lebenssprühenden Eindruck von der wochenlangen Anfahrt und den schweren Anforderungen, die eine Achttausender-Expedition stellt. Es wird dem Leser auch in diesem Erlebnisbuch wie schon

---

[1] *Mein Weg als Bergsteiger.* Von Ernst *Reiß.* Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

[2] *Der letzte Achttausender.* Von Kaspar *Winterhalter.* Verlag Hallwag, Bern.

bei Ernst Reiß bewußt, welch unerhörte psychische und physische Leistungen die Teilnehmer unserer alpinen Auslandsexpeditionen erbringen. Sympathisch ist in diesem Buch, das ebenfalls zahlreiche gute Bilder wiedergibt, die Schilderung der Menschen, denen die Expedition in fernen Landen begegnete.

Über eine weniger augenfällige, aber nicht minder interessante «Expedition» berichtet Walter *Schmid*,[3] der zusammen mit dem bekannten Berner Oberländer Bergführer Adolf Rubi den Kilimandscharo bestieg. Der Autor, einer der besten Kenner und Schilderer unserer Alpen, vermittelt in seinem neuen Buch einen warmherzigen Erlebnisbericht, der ebensosehr über Land und Leute wie über die Besteigung selbst orientiert.

Wir wollen uns freuen, daß schweizerische Alpinisten immer wieder das Risiko großer ausländischer Besteigungen auf sich nehmen und daß sie ihre Erfahrungen und ihre Begeisterung den Nachkommenden auch als literarisches Vermächtnis hinterlassen.

U.

Fremde Völker und Staaten

Es genügt heute nicht mehr, das eigene Land und das eigene Volk zu kennen. Die Völker der gesamten Welt sind aufeinander angewiesen. Man kann heute – jedenfalls technisch – von einer Weltverflochtenheit sprechen. Wer die welt- und auch die militärpolitischen Verhältnisse überblicken will, muß sich bemühen, auch Staaten und Kontinente kennen zu lernen, die dem eigenen Land und Weltteil fernab liegen. Es wird insbesondere notwendig, die Seele und die Zielsetzung Asiens und der asiatischen Völker verstehen zu lernen. Denn der Ferne Osten und Afrika werden im Laufe der nächsten Jahre bei der Gestaltung der Weltgeschichte ein entscheidendes Wort mitreden.

Man wird sich dieser Tatsachen beim Lesen des Buches «*Gefährdetes Ostasien*»[1], das Dr. Lorenz *Stucki* vor kurzem herausgegeben hat, wieder zutiefst bewußt. Er sagt zutreffend, «daß heute von gegenseitiger Kenntnis und gegenseitigem Verstehen zwischen uns Westlern und den Ostasiaten nicht die Rede sein könne. Unsere Ahnungslosigkeit über die Länder Asiens – von Afrika ganz zu schweigen – ist im allgemeinen erschreckend.» Und er stellt mit Recht fest, es sei für manchen Europäer, besonders wenn sein Land eine Weltmacht war, «recht bitter, einsehen zu müssen, daß heute Delhi, Peking, Tokio, ja selbst Djakarta und Kairo wichtigere weltpolitische und weltwirtschaftliche und teilweise sogar weltkulturelle Zentren sind als manche europäische Hauptstadt.»

Das Buch Lorenz Stuckis, entstanden auf Grund einer mehrmonatigen Weltreise, macht es sich deshalb zum Anliegen, das Verständnis für die ostasiatische Welt zu wecken und zu fördern. Dr. Stucki berichtet in lebendiger Schilderung über Zustände und Erlebnisse in Siam, Vietnam, Indonesien, auf den Philippinen, auf Formosa, Quemoy, in Japan, auf Hawai, in Hongkong und in Rotchina. Er bietet nicht nur eine feuilletonistische Schau des Gesehenen und Erlebten. Aus der Sicht des aufgeschlossenen Europäers wertet er vielmehr das Geschehen und die Entwicklung Ostasiens, das Gefahr läuft, vom Kommunismus erfaßt und verschlungen zu werden. Zwar treten in allen Städten und Ländern die Menschen mit ihren Sonderheiten, ihren Schwächen und ihren sympathischen Seiten in den Vordergrund. Aber es geht Dr. Stucki immer wieder um die heute lebenswichtigen Entscheidungen geistiger, ideologischer, wirtschaftlicher und politischer Art. Er legt die heutigen Verhältnisse und die möglichen Entwicklungen immer wieder im großen Rahmen klar und ermöglicht damit eine sachliche Beurteilung der ostasiatischen Situation.

---

[3] *Selbander zum Kilimandscharo*. Von Walter *Schmid*. Verlag Hallwag, Bern.

Sehr eindrücklich ist insbesondere die Bedeutung Rotchinas hervorgehoben, dessen regimetreue Armee bei den zukünftigen politischen Entscheidungen Ostasiens von ausschlaggebendem Gewicht sein wird. Höchst aufschlußreich sind die Beziehungen zwischen China, der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und Japan sowie mit Nationalchina Tschiang Kaischeks dargestellt. Die überragende militärpolitische Rolle der amerikanischen 7. Flotte, «der stärksten Flotte der Weltgeschichte» (mit Nuklearwaffen ausgerüstet), die im Pazifik patrouilliert, tritt mit letzter Deutlichkeit in Erscheinung.

Der militärische Mitarbeiter der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung», Adelbert *Weinstein,* der während der letzten Monate die pazifische Welt bereiste, hat in seinem Buch «*Aloha Hawaii*»[2] ebenfalls eine imponierende Übersicht über den Fernen Osten vermittelt. Auch Weinstein ist ein scharfer Beobachter, der seine Beurteilung und Wertung in brillanter Form darzustellen weiß. Auch sein Buch beschränkt sich nicht nur auf Reiseschilderungen. Er hält zwar, wie Lorenz Stucki, in ausgezeichneten Würdigungen die menschliche Situation der Chinesen, Japaner, Siamesen, Indochinesen und anderer fernöstlicher Völkerschaften fest. Aber auch er legt das Hauptgewicht auf die politisch-geistige, die wirtschaftliche und zudem noch vermehrt auf die militärische Beurteilung. Adelbert Weinstein hebt ebenfalls die eminente Bedeutung der amerikanischen 7. Flotte hervor, die dazu beitrage, daß der Pazifische Ozean «heute konkurrenzlos ein amerikanisches Meer» und daß der Pazifik ein «Vorfeld der ‚Festung Amerika'» darstelle. Die russischen Fernwaffenexperimente im Pazifik rechtfertigen allerdings eine gewisse Korrektur dieser Beurteilung.

Ein Kapitel widmet Weinstein dem amerikanischen Bundesstaat Alaska, dem «nördlichsten Vorposten Amerikas gegen die Sowjetunion». Dieses Kapitel enthält militärisch interessante Darlegungen über die berühmte Radar-DEW-Linie, die bei überraschenden Luftangriffen den amerikanischen Städten einen ein- bis zweistündigen Warnvorsprung sichern soll. Weinstein orientiert sodann über die Luft- und Erdverteidigung Alaskas und die in Fort Greely befindliche «Kaltwetterschule» der amerikanischen Armee. Zwei Kapitel befassen sich, diese allerdings mehr reiseschilderungsmäßig, mit afrikanischen Verhältnissen in Kenia und Marokko.

Beide Bücher bieten äußerst wertvolle Unterlagen für das Studium ferner Kontinente, insbesondere Asiens, und erfüllen in aktueller Weise den Zweck, die Kenntnisse für einen immer wichtiger werdenden Teil der Erde zu vertiefen.

Wer die Entwicklung der letzten Jahre verfolgt, ist sich bewußt, daß auch der Mittlere Osten immer mehr in den Mittelpunkt der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Interessen tritt. Die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Ägypten und Israel und die schweren inneren Unruhen in verschiedenen mittelöstlichen Staaten beweisen, daß dieses Gebiet auch militärisch zu einem akuten Gefahrenherd geworden ist. Es steht außer Zweifel, daß West und Ost sich auch in der mittelöstlichen Staatenwelt als Konkurrenten, wenn nicht gar als Gegner gegenüberstehen.

Man kann die Situation dieses ernsten Krisenherdes nur richtig beurteilen, wenn man die Struktur der Länder und Völker kennt. Prof. Hans *Boesch* gibt in einer neuen Arbeit «*Der mittlere Osten*»[3] eine klare geographisch-landeskundliche Übersicht über den Libanon, Syrien, Jordanien, Israel, Irak und die Länder am persischen Golf, eine Übersicht, die eine ausgezeichnete Ergänzung anderer Publikationen mehr politischen Charakters über den Mittleren Osten bildet. Auch der militärpolitisch Interessierte wird in dieser Arbeit sehr dienliche Angaben finden.

Zu den militärisch wichtigen Positionen der nördlichen Welt gehört die große Atlantik-Insel Island. Sie spielte im Verlaufe der letzten Jahre für die westliche Verteidigung eine nicht unwesentliche Rolle. Wer aber kennt diese Insel, zweieinhalbmal

so groß wie die Schweiz, aber nur von 170 000 Menschen bewohnt? Eine ferne, unbekannte Welt und ein uns noch fremderes Volk!

Ein prächtiger Bildband «*Island*» (Impressionen einer heroischen Landschaft)[4] bringt dem Leser Volk und Land dieser fernen Insel nahe. Beste Island-Kenner legen die Entstehung der Insel und die Geschichte Islands dar. Hervorragende Farbbilder vermitteln einen tiefen Eindruck von der landschaftlichen Schönheit und Wildheit, die die Bezeichnung «heroisch» wahrlich verdient.

[1] *Gefährdetes Ostasien*. Von Dr. Lorenz *Stucki*. Alfred Scherz Verlag, Bern.
[2] *Aloha Hawaii*. Von Adelbert *Weinstein*. Rheinische Verlagsanstalt, Wiesbaden.
[3] *Der Mittlere Osten*. Von Prof. Hans *Boesch*. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.
[4] *Island*. Von Alfred *Nawrath*. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Ein sonderlicher Haufen. Von Ingo *Petersson*. Kurt Vowinckel Verlag, Neckargemünd.

Das Bataillon, von welchem dieses Buch handelt, war tatsächlich die sonderlichste militärische Organisation der deutschen Wehrmacht: das Strafbataillon der Waffen-SS, das schließlich die Bezeichnung «Sturmbataillon 500» erhielt. Die Angehörigen rekrutierten sich hauptsächlich aus Offizieren und Unteroffizieren der Waffen SS, die wegen Disziplinarvergehen in das Straflager Matzkau eingeliefert worden waren und später als gewöhnliche Soldaten dem «Bewährungsbataillon» zugewiesen wurden. Die Truppe konnte – einzige Ausnahme der gesamten Wehrmacht – ihre Kader selber wählen. Es standen durchwegs die Besten und Wägsten, im Kampf und im Straflager als Kameraden erprobt, an der Spitze. Der Bataillonskommandant war das menschliche und soldatische Vorbild eines Chefs.

Petersson schildert die Kämpfe dieses Bataillons an der Ostfront bis zum Zusammenbruch der Wehrmacht im Kampf um Berlin. Gegen Kriegsende wurden dem Bataillon noch die Spezialabteilungen «Dora I und II» unterstellt, die wichtige Sonderaufgaben im feindlichen Hinterland lösten. Die «500er» standen durchwegs im Brennpunkt aller Schlachten, meistens an der kritischen Nahtstelle zweier Divisionen. Das Bataillon bewies in zahllosen schwersten Kämpfen eine hervorragende Standfestigkeit. Die vielfach bis in die letzten Gefechtseinzelheiten gehenden Schilderungen zeigen spannend die Härte und Unerbittlichkeit der Kämpfe, zeigen vor allem erneut, zu welch großen Leistungen eine gut ausgebildete Truppe unter tüchtiger Führung befähigt ist und was sie auszuhalten und durchzustehen vermag.

Interessant sind insbesondere die zahlreichen Hinweise auf die Möglichkeiten der Panzerbekämpfung durch aktiv geschulte Infanteristen. Das Knacken feindlicher Panzer im Nahkampf war eine der Spezialitäten des Sturmbataillons. Die Kompagnien verzeichneten hundert und mehr Abschüsse.

Das Buch, ohne Überheblichkeit und Dünkel geschrieben, wird vor allem den Kadern unterer Stufe sehr viel Wissenswertes bieten. U.

Sammelmappen für den Jahrgang 1959 liefert die Firma «Polyprint» Ernst Weber, Zinggstraße 16, Bern. Bestellungen sind erbeten bis 29. Februar 1960. Preis Fr. 5.20. Abonnenten, die sich bereits früher eingeschrieben hatten, wollen sich bitte nicht mehr melden, weil sonst die Gefahr besteht, daß sie doppelt beliefert werden. Einbände für Jahrgänge vor 1956 mit dem alten Fixiersystem können solange Vorrat noch zum alten Preis von Fr. 4.80 abgegeben werden.